

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unter Voten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5spaltige Nonpareilgröße
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pf.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preeßlich, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N. 92.

Schmiedeberg, Mittwoch den 17. November

1897.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß auf Grund des § 105 b des Gesetzes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe die drei letzten Sonntage vor Weihnachten mit der Maßgabe frei gegeben sind, daß an diesen drei Sonntagen die Beschäftigungszeit auf Vormittags von 7—8^{1/2}, ferner auf Vormittags von 10^{1/2} bis Nachmittags 2 Uhr und Nachmittags 2^{1/2}—7 Uhr festgesetzt ist, ferner wird hierdurch der 4. Sonntag vor Weihnachten, also der 28. d. Mts. mit der Maßgabe freigegeben, daß die Beschäftigungszeit wie an den obigen 3 Sonntagen festgesetzt wird.

Bad Schmiedeberg, den 2. November 1897.

Die Polizeiverwaltung.

Loebel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 16. November 1897.

* Morgen, Mittwoch, ist ein allgemeiner Buß- und Betttag. Der Bußtag gilt als Festtag im Sinne des § 105 a der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1892, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Bußtag steht danach denjenigen Sonntagen gleich, an denen gesetzlich eine fünfstündige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe zugelassen ist.

† Für viele Kaufleute und Gewerbetreibende besonders aber für Fabrikanten ist es von großer Wichtigkeit die hauptsächlichsten Einzelheiten des neuen Gesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen zu kennen, und hat deshalb der hiesige Gewerbeverein den Herrn Patentanwalt Otto Sad Leipzig, vereideter Sachverständiger am Königl. Landgericht Leipzig, zu einem Vortrag über diesen Gegenstand gewonnen. Die Vorträge des Herrn Otto Sad kennzeichnen sich durch große Klarheit, sind leicht verständlich und werden durch bildliche Darstellung besonders interessant gestaltet. (Siehe Inserat).

Bei der Berliner Stadtverordnetenwahl gab auch der Herr Oberstleutnant a. D. Krug v. Nidda seinen Namen ab und gab derselbe seine Stimme seinem Vortier. Herr Krug von Nidda ist uns sehr wohl bekannt, derselbe war vor Jahren Kommandeur des Magdeb. Dragoner-Regiments Nr. 6, welches in Schmiedeberg garnisonierte. Die Knaben machten sich den Spaß, ihm so oft sie ihm auf der Straße begegneten, das militärische Honour zu erweisen und framm zu stehen, die Hand an der Hosennaht. Herr v. Nidda erwiderte dann bei jedem Knaben den Gruß, indem er stets an die Mütze faßte und dabei seinen Dank aussprach. Die Knaben machten sich häufig das Vergnügen, sich in eine Reihe von 20 und mehr Personen nebeneinander aufzustellen und Herr v. Nidda mußte dann jedem einzeln danken und den Gruß erwidern.

— Hat ein Restaurateur für die Garderobe seiner Gäste zu haften? Diese wichtige Rechtsfrage ist vor dem Berliner Landgericht I. zu einer Entscheidung gebracht worden. Im August 1896 besuchte der Banquier D. aus Jüterburg das in der Fri drichstraße belegene Restaurant „Zum Nibdsheimer“. Er übergab dort einem Angestellten nebst anderen Garderobestücken seinen kostbaren Spazierstock zum Aufbewahren. Als D. nach einer Stunde das Lokal verlassen wollte, war der Spazierstock verschwunden und ein anderer war an seine Stelle zurückgeblieben. Da der Eigentümer des „Nibdsheimer“ sich weigerte, für den abhanden gekommenen Stock Ersatz zu leisten, erhob D. Klage, die vom Amtsgericht abgewiesen wurde. Gegen diese Entscheidung legte der Kläger Berufung ein, die zur Folge hatte, daß das Landgericht unter Aufhebung des amtsgerichtlichen Urteils den beklagten Restaurateur zum Vortrage verurteilte. Das Landgericht billigte die Auffassung, daß ein Verwahrungsvertrag vorliege und daß die Haftung daraus folge, daß der Kläger durch seine Anlage der Garderobe den Kläger jedenfalls zu der von ihm gewählten Art der Aufbewahrung der Garderobe schuldhafterweise veranlaßt habe.

— Gegen das lästige Beschlagen der Augengläser durch Temperaturveränderungen werden in neuester Zeit Mittel unter den Bezeichnungen Oculastro usm. empfohlen. Einem Berliner Arzte fiel es auf das beliebteste Präparat sehr nach Schmirerleise roch. Dies veranlaßte ihn, mit letzterer Versuche zu machen, und der Erfolg war ein überraschender. Man braucht die Augengläser nur mit Schmirerleise einzureiben und sie dann gründlich trocken zu reiben. Tritt man mit so behandelten Augengläsern aus der kalten Straßenluft in einen geheizten Raum, so bleibt das lästige Beschlagen des Glases weg.

— Die Anmeldungen von Concursforderungen werden öfters bei dem Concursverwalter — anstatt bei dem Concursgerichte — bewirkt, und dieser Irrtum hat Nichtberücksichtigung der Forderungen bei der Verteilung der Masse zur Folge. Alle Anmeldungen von Concursforderungen sind lediglich und ausschließlich bei dem Concursgerichte schriftlich zu überreichen oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers anzubringen. Die Anmeldung hat die Angabe des Betrages und den Grund der Forderung zu enthalten — und falls ein Vorrecht beansprucht wird — auch dieses unter Angabe des gesetzlichen Grundes. Der Concursverwalter ist nicht verpflichtet, eine bei ihm mündlich oder schriftlich angemeldete Forderung dem Gericht mitzuteilen; eine solche Anmeldung wird als nicht erfolgt betrachtet und berücksichtigt. Da öfters noch die Anmeldungen irrtümlich geschehen, machen wir darauf aufmerksam.

— Für die Benutzung des Bahnsteiges. Ein hannoverscher Geschäftsman wollte eine Geschäftstour unternehmen. Als er sich oder bereits auf dem Bahnsteige des Staatsbahnhofes befand, wurde ihm ein Telegramm übermittelt, welches ihn veranlaßte, die Tour zu verziehen. Die Fahrkarte wurde am Schalter dem Reglement gemäß ohne weiteres zurückgenommen, doch wurden dem Kaufmann von dem Jahrgelde 10 Pfennige abgezogen für — „Benutzung des Bahnsteiges!“ Reizend!

Wittenberg. Endlich gefaßt. Am Sonnabend ist es endlich gelungen, ein Mitglied der Einbrecherbande welche seit langer Zeit den Fleming in Angst und Schrecken setzte, dingfest zu machen. Am genannten Abend befand sich der Arbeiter Lenatowsky von seiner Arbeitsstätte in Jirsdorf auf dem Wege nach seinem Wohnort Bettin bei Vohsdorf, als sich zu ihm ein mit einem Pelz bekleideter Mann gesellte, der verschiedene recht auffällige Fragen an L. stellte. Dieser, in der Vermutung, daß die Sache mit dem Fremden nicht geheuer sei, nahm ihn mit nach der Richterischen Schenke in Vohsdorf und wurde hier der Ortsrichter herbeigezogen, welcher den Fremden nach seinen Legitimationspapieren frag. Zunächst verweigerte der Fremde jede Auskunft, gab alsdann aber an, er heiße Winkler, sei aus Wittenberg und wohne in der Bürgermeistertstraße. Als ihm auf den Kopf zugesagt wurde, daß dort in genannter Straße kein Winkler wohne, wurde ihm der Pelz losgeklopft und man fand, daß der Verdächtige noch zwei Überzieher darunter hatte. Ferner wurden bei demselben ein Centruntsbohrer, 3 Portemonnaies, 3 Taschmesser, 22 Mark baar Geld (aus fast lauter 5 Pf.-Stücken bestehend), ein Depottenschein auf die Kirchengemeinde Driesen bei Cottbus über 4000 Mark lautend, 4 Rentenbriefe im Werte von über 1000 Mark lautend und eine Invalidenkarte und Arbeitskarte, lautend auf den Arbeiter Friedrich Weeler in Bahna, gefunden. Der Mann, dessen wirklicher Name noch nicht festgestellt werden konnte, wurde nun gefesselt nach Radebe gebracht. Hier wurde der Pelz, den der Spitzhube trug, als derjenige des Faktors, welcher nebst anderen Gegenständen vor ca. 14 Tagen mittelst Einbruchs gestohlen worden war, wieder erkannt.

Orgau, d. 12. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem der hiesigen Strombauverwaltung gehörigen kleinen Schraubendampfer „Greif“. Bei Gelegenheit der Strombaubereitung bestand sich das Fahrzeug mit dem Regierungsdampfer „Hermes“, auf welchem sich die Mitglieder der Strom-

bereitungs-Kommission aufhielten, im Döbelitzer Durch sich. Um den „Greif“ der an einem Schiffe angelegt hatte, davon loszubringen, stemte der Bootsmann Wolf ein Bein gegen die Bordwand des anderen Rahnes, glitt aber aus und stürzte zwischen die beiden Schiffe. In demselben Augenblick aber wurde der „Greif“ durch die Strömung wieder gegen den Rahm gedrückt und presste mit seinen Ruffern den Unglücklichen mit solcher Gewalt ein, daß er an den Beinen und am Unterleibe schwere Verletzungen davontrug. Zum Glück konnte der Maschinist des Dampfers noch schnell hinzupringen und Wolf ins Boot ziehen, sonst würde dieser ins Wasser gestürzt und ertrunken sein. Von dem Dampfer „Hermes“, wo man den Vorgang bemerkte, wurde sofort ein Boot abgelassen, dessen Besatzung den Verwundeten die erste Hilfe leistete und ihn auf dem Boot brachte. Wolf liegt jetzt hier im Bitterfeld, den 12. Nov.

den Kirchen Eingang hielten, befand sich auch eine feiste Rad. An — man mußte nicht woher sie kam. Als diese bei einem dortigen Lokal vorbeifuhr, erkantete aus dem Saale die wunderbaren Klänge des Armeswalzers. Diese schienen es der jungen Schönen angethan zu haben, denn sie stieg herab von ihrem stählernen Köstlein, brachte daselbe in sichere Obhut und mühte sich nicht unter die Tanzenden. Am schmuden, kotten Tänzerin fehlte es ihr wahrlich nicht Klamantlich was es ein Herr D. aus Bitterfeld, welcher ihr in auffälliger Weise die Cour schritt und seine Angebete da er zufällig auch rabele, hinter nach Schläg begleitete, wofolbit er, wie vordem in Pouch für eine plendebe Bewirtung sorgte. Nachdem man sich gehörig gefäzt, legte plöztlich die Rablerin zum Ergötzen der Anwesenden das Sportstößium ab und entpuppte sich als — ein Herr S. aus Bitterfeld. — Tableau!

Kaasitz, 13. November. Gestern entgleiste beim Abstoßen am Güterkippen ein Wagen, der auf den Perron hinauf und in das Telegraphenzimmer hineinfuhr.

Neitzsch. In der Werkstatt des hiesigen Maschinen- und Fahrradfabrikanten W. Schroeter wird zur Zeit ein „Flugapparat“ nach den Plänen und auf Kosten eines Leipziger Ingenieurs erbaut. Sicherem Vernehmen nach ist der Apparat soweit fertig gestellt, daß demnächst die ersten praktischen Flugversuche unternommen werden sollen.

Göslar. Vor vierzehn Tagen entdeckte der hiesige Lehrer B. R., der sich viel mit geologischen Studien beschäftigt, in dem Steinbrude bei Schwede-Garzburg einen ausgewaschenen Hohlraum in den Rimmeridgeschichten. Dieser Hohlraum ist ungewisshast ein Gleichlicher- oder Strudelklopp, ein sicherer Zeuge der Eiszeit in unserer Gegend von ehemals.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Mittwoch, d. 17. Nov.

Buß- und Betttag

Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmie-

die.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Jmmier.
Collecte für das Knabenrettungs- und Brüderhaus in Reinsfeld.

Amtswoche: Herr Diaconus Jmmier.

Seide

mit 25 Procent Rabatt

20-jährige Erfahrung, Farben und Qualitäten in Selbst-Darstellung, bestritten
Henneberg-Beide, glatter, gezeilter, carierter Henneberg-Beide porto-
steuerfrei ins Haus. Muster umgeben.

G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich.
(k. u. k. Hofl.)

Ersprobt seit 1880 u. belobt in tausend Zuschriften ist nur der
Holl. Tabak, 10 Pfd. lose im Beutel fr. 8 Mt., bei 5
Beder in Serien a. 5

Der Stand des Kampfes in Oesterreich.

Die Freitagssitzung des oesterreichischen Abgeordnetenhauses hat zwei Ueberrassungen gebracht: eine Rede des Ministerpraesidenten Vadeni bewies, die Hand zu reichen gewillt sei. Abgeordneter Zallinger beantragt eine motivirte Tagesordnung, welche lautet: In dem das Haus eine Loesung der Nationalitaeten- und Sprachfrage nicht einleinig auf dem Wege von Verhandlungen, sondern durch eine gesetzliche Regelung...

Die Rechte hatte nur mit Ueberdrehen für Abrahamowitsch gestimmt, da auch bei ihnen die Meinung verbreitet ist, daß der Vorwurf der „polnischen Verräthlichkeit“ durch die Wahl eines polnischen Praesidenten nicht entkräftet werde. Der „Gewaltige“ hielt eine Ansprache, in der er ansah, er betrachte es als seine erste Pflicht, zur Gebahrung des Parlamentarismus beizutragen. Zunächst müßte die Erkenntnis Platz greifen, daß die Vernichtung des Parlamentarismus nicht eine Lösung, sondern eine Verschlimmerung der Lage herbeiführen könnte...

Die Regierung müßte, daß Abrahamowitsch, wie oben einmal liegen, sich nicht leicht ändern können. Vor seiner Rede hätte die gesamte Linke den Saal verlassen. Das Haus nahm jedoch die Verhandlung der Ministeranträge wegen der Sprachverordnungen wieder auf. Graf Vadeni ergriff zunächst das Wort. Er erklärte, die Regierung wolle sich mit größter Bereitwilligkeit an einer Regelung der Sprachfrage auf dem Gesetzgebungswege beteiligen und werde, wenn ein bezüglicher Antrag auf Schlichtungstischen hien zu erwarten sei, alles anstreben, um den Streit beider böhmischen Volksstämme auf Grund eines Kompromisses im höchsten Interesse mit beiden Parteien einem friedlichen Ende zuzuführen. Das bewies, daß die Regierung nicht im Begriffe sei, zu verschwinden. Der Ministerpraesident fügte hinzu, daß er verbergen könne, daß das, was er heute erklärt habe, den Tatsachen entspreche, und daß er es nicht letztendlich im Hause ausgesprochen habe. Die Regierung lasse sich in ihrer Ueberezeugung von der Bedeutung des deutschen Volksstammes und der ihm in Oesterreich gebührenden Stellung durch keinerlei Vorgänge im Hause erschüttern; sie stehe auf dem Standpunkt, allen nichtdeutschen Staatsmännern gegenüber gerecht vorzugehen, und erachte dies gegenüber dem deutschen Volksstamm für eine unerschütterliche Pflicht.

Nach dem Ministerpraesidenten sprach der Abg. Zallinger (katholische Volkspartei) für den erkrankten Abgeordneten Dvauli und führte aus: Seine Partei habe niemals eine Affaire gemacht oder einer Affaire zugestimmt, aus der gefolgert werden könnte, daß sie die Sprachverordnungen billige oder jene Verfassung nicht gutheißt.

zu der die Regierung, wie dies die letzte Rede des Ministerpraesidenten Vadeni bewies, die Hand zu reichen gewillt sei. Abgeordneter Zallinger beantragt eine motivirte Tagesordnung, welche lautet: In dem das Haus eine Loesung der Nationalitaeten- und Sprachfrage nicht einleinig auf dem Wege von Verhandlungen, sondern durch eine gesetzliche Regelung für ersprießlich erachtet, geht es über die Ministeranträge zur Tagesordnung über. Redner weist auf den rationalen Zug der Diskussion hin und sagt: „Wir wollen nicht Revolution, auch nicht Gegenrevolution, sondern das Gegentheil der Revolution.“ Redner drückt die Hoffnung auf Herbeiführung geordneter Zustände und Verständigung der Völker sowie die Erwartung aus, daß der Kaiser, der überall als Friedensfürst geachtet werde, auch in seinem Jubeljahre von verlassenen Vätern umgeben sein werde. — Der Antragsentwurf wurde dem auch mit einer ganz kleinen Mehrheit abgelehnt.

Also Vadeni gibt in der Form ein klein wenig nach, aber er bleibt — und mit ihm bleiben die Sprachverordnungen, sein eigenes Werk. Die Grundbedingungen für eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen sind somit nicht gegeben. Ammerlein aber bildet die Freitagssitzung eine interessante Episode im Kampfe der Deutschen in Oesterreich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Montag morgen um 8 Uhr fast gleichzeitig auf der Wittelsbachturm ein. Der Kaiser kam aus Schlesien, die Kaiserin aus Posen.

Dem Zwischenfall Karlsruhe-Darmstadt hat der Jar ein Schönpräferenzen aufgeschlo. Er hat einen Ulas erlassen, demzufolge in Karlsruhe eine kaiserlich russische Gesandtschaft errichtet werden soll.

Der Bundesrat wird sich demnächst mit den beiden vom Reichstag in der letzten Session angenommenen Anträgen betr. die Aufhebung der Zollschritte bei der Freizone, Einfuhr und die Aufhebung der gemischten Transitläger beschäftigen. Wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, dürften die Anträge abgelehnt werden, obwohl die preuß. Regierung sich dafür erklärt hat.

Bezüglich der Einberufung des Reichstags gingen nach einer parlamentarischen Korrespondenz in der Reichsregierung zwei Strömungen nebeneinander, von denen die Auffassung des Reichskanzlers, einen früheren Termin (30. d.) anzusetzen, gesiegt hat. Die andere, von einem Reichstagsvertreter vertretene Auffassung wünschte den späteren Termin (7. Dezember) mit Rücksicht darauf, daß die Staatsarbeiten sehr im Rückstände seien. Es wird derselben Korrespondenz bezeugt, daß der Militär- und Marineetat noch nicht dem Bundesrat zugegangen sind, nur die kleineren Spezialataas befinden sich im Bundesrat.

Die Vorbereitungen über die Staats für die Schutzgebiete sind nunmehr beendet. Im dem Haushalt selbst ist gegen das Vorjahr nicht viel geändert worden, doch sind einige unaffendbare Arbeiten in die Staatsausgaben aufgenommen worden, für die ursprünglich besondere Vorlagen geplant waren. So ist in den Etat für Schwabensfürst eine Summe für den Ausbau des Hafens in Svatopold und für den bekannnen Schienenweg eingestellt worden. Im Etat für Pforta ist die Uebernahme der auf den Gang der getrennten Himmelsbahnen vorgesehenen Anlagen einer Telegraphenlinie vom telegraphischen Schutzbereich nach Kapstadt hin die Unterhandlungen noch im Gange.

Dem kaiserlichen Landtage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den das Vereins- und Berammlungsrecht in § 24, wie folgt abgeändert werden soll: „Die Verbindung von Vereinen

untereinander ist zulässig. Politische Vereine dürfen nicht außerdeutschen Vereinen nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern in Verbindung treten.“

Hg. Die Bedenke ist nicht wie vier Monate Gefängnis nicht in Abzweige, sondern, wie ihm von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wurde, im Amtsgerichts-Gefängnis zu Charlottenburg zuzubringen haben. Er wird, dem „Bor.“ zufolge, die Gatt im Laufe der Woche antreten.

Oesterreich-Ungarn.

Das größte Aufsehen erregte in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses die Erörterung Vadenis, die Regierung werde noch einmal den Versuch eines Ausgleichs zwischen den Deutschen und den Tschechen machen und in keinem Fall vorher vom Platze weichen.

Mit knapper Majorität, 177 gegen 171 Stimmen ist vom oesterreichischen Abgeordnetenhause der Antrag auf Verlegung der Ministerien in Klagenfurt abgelehnt worden. Es bräuhet wohl kaum hinzugefügt werden, daß diesem Beschlusse die bestigsten Skandaliszen vorausgingen.

Frankreich.

Die Entschlüssen im Sigar, welche das Ministerial Schenkens über Dreyfus enthalten, machen gewaltiges Aufsehen. Der Name des Großfürsten, welcher nach dem Sigar den Dreyfus-Brief gefälscht hat, ist in Militärkreisen bekannt. Der Dreyfus wird bereits übermuth, um einen Rücküberzug zu verhindern. Täglich wird die Illegalität des Dreyfus-Prozesses klarer. Nunmehr ist festgestellt, daß der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Oberst Mareel, der Verführung des Angeklagten beitrug, als Kriegsminister Mercier ungesetzlich den Verurtheilten betrat und die Richter zu Ungunsten des Angeklagten beeinflusste. Die Rolle Merciers ist höchst zweifelhaft. Scheurer-Kesners Ministerialbescheid auf noch andere französische Offiziere, so daß mit der Prozess-Neufassung gleichzeitig ein Neufangandal verbunden sein wird.

Die französische Deputirtenkammer nahm einen vom Senat beschlossenen Antrag an, nach welchem die Bestimmungen über die Kriminaluntersuchung in der Weise geändert werden soll, daß die geheime Untersuchung in Formalkommen und stets ein Advokat dem Verhör eines Angeklagten beizuwohnen hat.

Schweden-Norwegen.

Bei den norwegischen Wahlen siegte im Amte Nebenaes, das mit 4 Stimmen im Stöhring verlor, die Linke, deren Mitgliederzahl dadurch auf 77 gesunken ist. Mit dieser Stimmenzahl besitzt die Partei nunmehr eine Stimme über die Zweidrittel-Mehrheit, welche erforderlich ist, um Verfassungsänderungen durchsetzen zu können. Auch bei den noch ausstehenden Wahlen werden man auf einen Zuwachs der Linken. — Die unerfreulichen Beziehungen, die welenlich infolge der gefeierten Selbstständigkeitsfeiern der Norweger zwischen diesen und dem schwebischen „Brudervolke“ herrschen, dürften nun noch eine bedeutende Verschärfung erfahren, da sich erwarten läßt, daß die norwegischen Reichsthalben in ihre Hände gelegte Macht, soweit es irgend möglich ist, ausnützen werden.

Spanien.

Der Konflikt zwischen dem Kabinett Sagasta und dem General Weyler nimmt eine immer ernstere Gestalt an. In Regierungskreisen wächst die Erbitterung gegen den General Weyler wegen seines Behaltens bei der Abreise aus San Juan. Mehrere Minister fordern sogar die Verhaftung Weylers bei seiner Abreise. Die Regierung forderte den Marschall Blanco zu einem Bericht über Weylers Nachschickung auf Cuba auf. Auch die Anklagen, daß General Weyler auf Cuba sich bereicherte, nehmen greifbare Gestalt an. Die erbarungswürdige Lage der spanischen

Der Schmied von Eßerborn.

Roman von E. H. Berghebe.

„Sie? Du, du, Gumbula.“ hat Herr von Laurin, wie du!“ Da machte sich Gumbula frei, und mit unerschütterlicher Mann zurückweichend, beide Arme dem geliebten Manne entgegenbreitend, ganz Liebermuth und Süßlichkeit, sprachte sie auf: „Du, du!“ Dann schlugen die Büsche hinter ihr zusammen. Angehoben aber von ihm, beide Hände faltend, wiederkeind im grünen Moos, flüsterie sie wieder und wieder: Der liebe Gott geht durch den Wald!

Es war Sonntag! Heller Glodentrost durchzitterte die Luft. Drüben über den Bergen hatte es begonnen, dann fielen die Kirchenglocken von Bergpaus und Eßerborn ein, und nun vernahm man nur noch das helle Glöckchen aus dem Gotteshaus im Thal. Frau Müller in ihrem feinen, schwarzen Kleide mit dem bunten Shawiut drüber war eine der ersten an der Straße, welche inmitten des Friedhofes friedlich dalag; hineinzugetrieben war es noch zu früh, so blieb sie beim am Eingang stehen und murmelte die Antommenden. Der Mann, der in das Dorf einbog, gehörte der Eßerbornen Herkunft; wahrhaftig, neben Ulrike sah man ersten Mal seit langer Zeit Frau Bornow und ihr gegenüber das präuklen, schone, schlüßiger als je zuvor. Fräulein Ulrike zog Suttannes Arm, nachden sie ausgelassen, sofort in den ihren und führte sie in die Kirche hinein, mit Haltung und Miene einer Königin. Frau Müllers christlich-wollen Gruß mit einem leichten Kopfnicken erwidern.

Sie hatte sehr strenge Maßregeln ergriffen, um Frau

Bornow ihrer Teilnahmlosigkeit zu entziehen, es hatte heftige Szenen gegeben; aber sie blieb stumm.

Wenn ich so bin, mache, was du willst,“ hatte sie zornig gerufen, ihre stolze Gestalt noch höher aufrichtend; „so lange ich aber lebe, bestrehe ich in Eßerborn und also auch dir. Ich habe dich lange genug vertrauen und träumen lassen, Suttanna, von heute an ist das vorbei! Du wirst wieder teilnehmen an der Welt, du wirst von dieser Stunde an wieder ein Mensch unter Menschen sein.“

Die junge Frau bekam heftige Zufälle infolge der Erregung; aber Tante Ulrike beachtete dieselben nicht. Andern Tages führte sie ihre Niichte in die Küche und übertrug ihr häusliche Geschäfte, und Suttanna fügte sich wie ein Automat, dem der freie Entschluß, die Selbstbestimmung unmöglich ist. Was die herzlichen Bitten der Schwester nicht vermocht hatten, erreichte die Härte der Tante.

In raschem Trab bog jetzt eine elegante Equipage nach Eßerborn ein und hielt vor der Kirche. „Der Bergbauer Herr!“ ging es von Mund zu Mund. Und in der That entziffen Otto und Heinz dem Gesicht und bebagen sich in das Gotteshaus.

Gumbula erödete tief beim Anblick des geliebten Mannes, und ihre schimmernden Augen hingten einen Augenblick in heißer Zärtlichkeit an seinen Zügen, dann senkte sie das Haupt, und erste Andacht malte sich auf ihrem Angesicht. Tante Ulrike murkerte die Umweklenden, wie sie das fest gethan; nun fielen ihre Blicke auf den schlanken, braunrothlichen Mann da vor ihr, der, das Gelandbuch in der Hand, ihr gerade gegenüber saß, ihre dunklen Augen öffneten sich unwillkürlich weit, ihr Gesicht nahm die Farbe des Todes an, ihre Hände frampften sich zusammen.

D, furchtbare Täuschung der Sinne! Lange, lange

Jahre waren ausgelöscht und verunkelt, die rosige Vergangenheit tauchte noch einmal in all ihrer Derrlichkeit, ihren Glanze empor! Sie war das junge, liebende Mädchen wieder, das so tief verrannt und bann so schön aus dem Paradies des Glückes gewandt wurde; denn da, da sah er — nein, der Geist bewies, denn ihr Herz einig jauchzend entgegengehoben war.

Die alte Frau mit dem weißen Haar schloß ihr Herz in rathenden Schlägen pochen, es war also nicht tot, nicht erloschen, es war nur eingestarrt gewesen und ward nun frei.

Sie wollte sich aufrufen, wollte stark sein, — vergebens, sie stieß einen langen, zitternden Seufzer aus und schloß die Augen.

„Tante, liebe, gute Tante!“ Gumbula hielt sie in ihren jungen Armen und neigte sich über sie. Man geriet in Aufregung und drängte bersu; aber Heinz wehrte die Hilffreien ab und richtete die Lebende empor.

„Der Einfluß der dumpfen Luft, gnädiges Fräulein!“ dabei lächelte er. „Siehe, süße Gumbula!“ hätte er sagen mögen. „Nur gut, daß ich für meine eigenen rebellischen Nerven Nichtsals bei mir habe.“

Fräulein Ulrike blinzte den Mann starr, fast entsetzt an, als sie die Augen öffnete, dann richtete sie sich hoch empor. „Ich danke, ich bedarf keiner Rüste, bestehen Sie sich nicht!“

Mit einer Verneigung trat Heinz zurück.

„Wie Sie befehlen! meine Gnädige,“ damit nahm er seinen Platz wieder ein und begann den Choral. Gumbula war den Thränen nahe. Wie häßlich die Tante zu Heinz geworden war! Wüßlich zog Wangigkeit in ihre Seele um ihr lächelndes Glück, und sie lang so recht aus Verzengrind mit: „Gott sit im Regimente und stützt alles wohl.“

Truppen auf Cuba hat unlängst drüben zu einem unbeschämten Zwischenfall Anlass gegeben. In Puerto Principe haben, wenn der New York Herald'zutreffend unrichtig ist, die Soldaten gemeinert, weil sie nur ungenügend Lebensmittel zugeleitet erhielten und ihre Ernährung im Mangel stand.

Balkanstaaten.

Eine Tazaren-Nachricht lesen die athenischen Blätter, Na Gemra' und Afly' in die Welt. Sie versichern, die deutsche Reichs-Regierung habe den Kretern die Wahl des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe zum Gouverneur der Insel empfohlen und ihnen versichert, sie würden für die Wahl die Befähigung des Sultans erlangen. Der Vermittler sei ein Bakter Nummer 7, Vorsitzender einer Siedelungs-Gesellschaft, gewesen, der mit dem Bischof Dionysios verhandelt habe. Der Vorschlag sei von den Kretern ohne Erörterung zurückgewiesen worden. — Auch das Märdren selber bedarf keiner Erörterung.

Der Sultan hat zwei hervorragende Ulemas nach Sutoria (in Albanien) entsendet, die auf die Verhütung der Gemüter der mohammedanischen Albanen hinarbeiten sollen. Die geistlichen Abgesandten werden in den Moscheen das Verbrechen des Sultans bekannt geben, sofort nach Abschluß des Friedens mit Griechenland Maßregeln zu ergreifen, durch welche die Wohlthat seiner albanesischen Unterthanen, die ihre unerlöschliche Treue für den Kaiser neuerdings mit ihrem Blut dokumentiert haben, gesichert werden soll.

Dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien war neuerdings seitens seines leitenden Ministers die Absicht angedeutet worden, seine — nicht gerade sehr ergebnisreichen — Besuche an europäischen Höfen durch einen solchen in Wien zu ergänzen. Dort scheint man aber schon die bloße, in Sofia selbst unbefamte Absicht abzuwehren zu wollen, und es wird von da geschrieben, daß ein Besuch eine Einladung voraussetze, und es liege auch nicht ein Schatten einer solchen vor.

America.

Der New York Herald' meldet aus Washington, Präsident Mac Kinley habe festgesetzt, daß 61 Senatoren für die Annexierung Hawaiis seien. Dies wäre mehr als die Zweidrittel-Mehrheit, die zum Beschluß, die Insel zu annektieren, nötig ist.

Apollinischer Tagesbericht.

Greiz. Ein roher Akt, dem möglicherweise ein politisches Motiv zu Grunde liegt, wurde in den Anlagen am Kaiser Wilhelm-Denkmal und Bismarck-Denkmal verübt. Es wurden die Gitter um die Beete zerbrochen und dieselben verunstaltet. Der Täter wurde durch einen Schutzmann nach schwieriger Verfolgung in dem Hausbienen-Lübler erkannt und morgens der Staatsanwaltschaft zugeführt. Er leugnet zwar hartnäckig, was ihm aber nichts helfen wird. Man vermutet, daß er nur der Anführer fremder Blöße ist. Die Entrüstung unter den Bürgern ist um so größer, als die Spuren einer ähnlichen, vor vier Wochen vorgekommenen Verunstaltung eben erst beseitigt worden waren.

Hirschberg. Ein schlimmer Märdren, der Kaufmann Emil Räger von hier, der bei Prolongationen und Diskontierungen gemobiltmäßig 24—144 Prozent an Provision und Zinsen nahm und gewerbsmäßig auch die bekannten Waren- und Wechselgeschäfte machte, bei denen er doppelt verdiente, wurde zu vier Monat Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und zwei Jahr Ehrverlust verurteilt.

Verleug. Der Gastwirt Jonas in Byrow hat verübt, seine Ehefrau zu vergiften. Während diese an einen Augenblick das Wohnzimmer verlassen, hatte er Gift in den Kaffee geschüttet, was sie jedoch alsbald nach dem Trinken merkte. Durch sofortiges Milchtrinken wurde die Wirkung des Gifts verhindert und die Frau dem Leben erhalten. Eine Gerichtskommission hat den

Tatbestand aufgenommen und die Festnahme des Jonas bewirkt. Die Veranlassung zu dem Verbrechen soll, wie in den meisten Fällen, ein unerlaubtes Liebesverhältnis des Jonas zu einer anderen Person sein.

Odenburg. Zu 10 Jahre Zuchthaus verurteilt wurde der Maurer Jöstingmeyer am Donnerstag vom hiesigen Schwurgericht, weil er im August d. letzten Meister, mit dem er in Differenzen geraten war, mit einer Jagdbüchse erschossen hat.

Kissingen. Vor einiger Zeit erschien hier eine Brochüre „Sibirien in Kissingen“, die schwere Anschuldigungen gegen den Bezirksarzt Maier erhob. Ihr Verfasser, der frühere Kaufmann Leopold Mord, ist jetzt in Untersuchungshaft genommen worden. Er steht unter der Beschuldigung eine Privaturkunde gefälscht zu haben. Seine Inhaftierung erfolgte wegen Flichterwachtis, der infolge der Ueberfiedelung von Familienangehörigen nach Amerika entwand. Mord bestritt energisch jede Schuld.

Wartenstein. Die Stätzerin Luise Koller aus Damerau wurde wegen Ermordung ihrer dreijährigen Stiefhochter vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Stuttgart. Als Geleitet aufgefunden sind die Reste eines Studenten aus Stuttgart, der im Frühjahr kurzlos verstarb, durch einen Badhüter in St. Valentin'swald beim Baden. Auf seine Anzeige hin begaben sich die Staatsanwaltschaft und der Bezirksarzt sofort an die Stelle. Man fand dort Urin, Urin und Urin des Toten, letztere mit 8 M. Inhalt, und schloß aus dem gleichfalls aufgefundenen Resten von Schriftstücken, daß man es mit der Leiche des genannten Studirenden zu thun hatte. Aus der Lage und dem Zustande der Leiche, an deren Hals ein Strick hing, geht hervor, daß sich der Unglückliche durch Erhängen das Leben nahm. Was den jungen Mann in den Tod trieb, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Der Kopf des Toten lag eine stielartige Strecke von dem Trichter, und es ist zweifellos, daß Mauthiere ihn verklebten.

Speier. Ein Märdren als Schweinehirt war vorige Woche auf der Straße von Neuenbach nach Speiersfeld zu beobachten. Der Märdren hatte das Vorkentier mit einem langen Strick an der Lenkfläche befestigt, sah im Sattel und trieb das Schwein in gemächlichem Trab vor sich her. Das ließ sich das Schwein eine Zeitlang gefallen, bis es auf einmal links von der Straße nach dem Walde zu abbog und der Märdren kopflos in den Straßengraben stürzte. Erhe sich der Schweinehirt von seinem Schreden erholt, hatte das Schwein das Rad schon etliche Meter fortgeschleppt.

Franken. Die hiesige Polizei verhaftete den Kutscher Franz Wis, der verdächtig ist, vor einigen Tagen aus dem Wägen zwischen Jastona und Nieskopon 3600 Gulden samt zwei Paketen entwendet zu haben, die das Testament des verstorbenen Abgeordneten Kompeich enthielten. Wis war damals Kutscher des Postwagens.

Budapest. Der schon als Knabe durch seine Nechenschaft bekannt gewordene Moriz Franzl, der vor einiger Zeit in Italien einen Selbstmordversuch verübte und dann schwer krank nach Budapest kam, wo er einer Verwundheitskur übergeben wurde, hat diese gesunde verfallen. Sein Nechenschaft ist ungeschwächt erhalten, und Franzl beabsichtigt, in der nächsten Zeit wieder öffentliche Prostitution zu veranstalten. (Vor etwa zwei Jahren ging unüberproben die Meldung durch die Presse, daß Moriz Franzl gestorben sei.)

Bei den Dobruinger Jägerjagden, an welchen Erzherzog Otto teilnahm, stürzte sich ein angelegener Wägen auf den in nächster Nähe des Erzherzogs stehenden Wädhoger und stürzte ihn, bevor die übrige Jagdgesellschaft ihm Hilfe bringen konnte. Erzherzog Otto, welcher selber in großer Gefahr war, ließ die Jagd abbrechen und ver sprach, für die Hinterbliebenen des Getötenen zu sorgen.

Temeswar. Allgemeine tiefe Teilnahme erregt

hier das tragische, unter eigenartigen Umständen erfolgte Ende des Arztes Dr. Löwenbach. Er hatte in der vorigen Woche seinem Schönen, das seiner an Diphtheritis erkrankt war, eine Serum-Injektion gegeben, wobei ein schwerer Stuhl auf seinen rechten Fuß fiel, was eine Hautabstülpung zur Folge hatte. Dr. Löwenbach beachtete diese nicht; es traten jedoch Symptome von Blutvergiftung auf, welche sich so rapid verbreitete, daß der 46jährige starke Mann starb. Sein kleiner Sohn befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Paris. Die Regimentsmusik des Brocard'schen Regiments ist am Freitag vormittag bei Paris eingetroffen und von dem am Bahnhof zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt worden. Das Musikkorps ist in der Reimiere-Kaserne untergebracht.

Ein gewisser Doust fandte mit der Stadtpost in zwei offenen Briefen 31 Tausendfrankweits und 59 Hundertfrankweits an den Untersuchungsrichter. Der Richter erhielt die Summen vollständig und übergab sie der beschuldigten Frau, deren Neffe das Diebstahl be schuldigt war, aber mangels der Beweise entlassen werden sollte. Nunmehr gestand der Neffe, daß Doust seit sechs Jahren in der Kaserne untergebracht ist.

London. Am 2. J. in London stattfindenden Chrysanthemum-Ausstellung hat sich auch die Königin beteiligt, die für die reizenden Aehren Japans eine aus gesprochenen Vorliebe hat. Sie erhielt den ersten Preis für 36 Blumen und einen dritten Preis für sechs andere Prädikate.

Neapel. Der Märdren der Lava aus dem Vesuv nimmt merklich ab, ebenso die Fährigkeit des Kraters, bloß der Abhängenauwurf dauert noch fort, wenn auch in geringerem Maße.

Brüssel. Seitdem die Fahrkarten in Belgien nicht mehr während der Fahrt, sondern an den Bahnhöfen abgenommen werden, hat sich die Zahl der Unfälle unter dem Zugspersonal wesentlich verringert. Während in den Jahren 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, also bei der alten Einrichtung, bezw. 5, 3, 1, 1, 2 Schaffner getödet und 20, 16, 19, 32, 23 verletzt wurden, kamen von 1890 bis 1896 nur ein Todesfall und zusammen nur neun Verletzungen vor. In den Jahren 1895 und 1896 ist überhaupt kein Schaffner getödet oder verletzt worden.

New York. Die Deutsche Auguste Mac, welche im vorigen Sommer wegen Verdrachts der Teilnahme an der Ermordung des Baderbürgers William Schuldenpfe verhaftet wurde, hat nunmehr ein Gesandnis abgelegt und wird gegen den Bader Maxim Sporn, welcher wegen des Mordes gegenwärtig seinen Prozess zu bestehen hat, ausfallen. Der Mord erregte damals Entsetzen wegen der gräulichen, damit verknüpften Umstände. Nachdem das Opfer mit einem Meubler erschossen worden war, zerstückten die Mörder den Leichnam und packten die Stücke in kleine Pakete. Diese waren sie darauf in den Starm des Hudson, wo man sie schließlich fand.

Santes Allerlei.

Sonnenflecke als Ursache gelinder Winter. Der englische Astronom Alexander Mac Dowall hat durch eingehende Beobachtungen festgestellt, daß beim Vorhandensein großer oder zahlreicher Sonnenflecken für West-Europa ein gelinder Winter zu erwarten ist. Andererseits will Mac Dowall beobachtet haben, daß ein kühlerer Sommer beim Auftreten vieler, ein wärmerer beim Auftreten weniger Sonnenflecke eintritt. Diese Angaben, die Mac Dowall in der „Royal Meteorological Society“ veröffentlichte, beibehalten in ihrer speziellen Form doch wohl der eingehenderen Untersuchung und Bestätigung, wenigstens ein Einblick der Sonnenflecken auf die Witterungsverhältnisse auf unserer Erde von unseiner hervorragenden Astronom zugethan wird.

Wein Wort genommen. Er: „Fräulein, Sie haben a gesagt, nun müssen Sie auch b sagen.“ — Sie: „Nun also denn: a b!“

Wenn ich erlang Samma's helle Stimme, Tante Mirke aber schwieg. Eine tiefe Falte lag zwischen ihren feinen Brauen, die Lippen hatte sie fest aufeinander gepreßt. Sie sah plötzlich alt und leidend aus, der Mann ihr gegenüber, das Abbild eines Bergesenen, machte sie. Von den schlichten Worten der Predigt hörte sie zum ersten Mal nichts, ihr Geist wollte in weiten Fernen, bei dem Verlorenen, den sie erst geliebt und dann glühend gehaßt hatte. Das hatte sie gewußt, daß der Bergbauer Herr „b.Barrin“ heiße; aber das Geschlecht war alt und weltverweigt, er konnte von einer ernsteren Linie stammen, und da er sich fernhielt und keinen Besuch in der Kirche machte, vergaß sie sein Dasein fast.

Frau Mirke verließ nach heutigem Gottesdienst hastig mit Samma und Gundula die Kirche und fuhr schon davon, als Otto und Heinz den Friedhof betraten.

„Ich glaube, die Alte spielt den Cerberus,“ lachte Otto bitter; „ich hätte gern mit der Kleinen ein Wort gesprochen. Sieh dich ja auch ordentlich abblitzen vorhin.“

„Sind Sie es wirklich, Hellmann, oder täusche ich mich?“ fragte er, ihm die Hand bietend.

„Zu Befehl, Herr Mittemeier!“ Die Hände an den Nähten, stand der blonde Nieke da, mit freudverklärtem Gesicht; dann aber schüttelte er die seine Hand des Gelammens kräftig. „Das hat' ich nie gedacht, daß ich noch einmal die große Freude hätte, Sie wiederzusehen, Herr Mittemeier!“

„Wie geht es Ihnen hier, Hellmann?“ fuhr Nieke

lächelnd fort, der brave Schmied war bei der Schwadron immer sein ganz besonderer Bewling gewesen. „Sind Sie anlässlich in Eberborn?“

„Zu Befehl, dort unten wohn' ich.“

„Allein, oder mit Weib und Kind?“

„Allein, Herr Mittemeier, das höchsten Amut reicht nicht für mehr.“

„Kommen Sie doch heraus nach Berghaus, Hellmann, ich will Sie noch oft sehen, bevor ich wieder abreise,“ sagte Heinz in seiner gütigen Art und die launigen Fragen, die auf Friedel's Lippen schwebten und die seine Beschäftigung ihn verdrängte, in Worte zu kleiden, in seinen Augen leucht, fuhr er fort:

„Mein Regiment ist noch alles dem alten, Hellmann, ich selbst wohne noch in derselben Wohnung, nur die Alma, die Ihnen so viel Vergnügen gemacht hat, habe ich nicht mehr, sie stürzte beim Ueberpringen einer Decke mit mir und verlegte sich innerlich, so daß sie, während ich wochenlang krank lag, getödet werden mußte.“

„Der Herr Mittemeier sehen auch recht blaß aus.“

„Nun, jetzt macht es sich schon wieder, die Bergluft ist mir gut bekommen, zuerst war ich schwach wie ein Kind. Also kommen Sie ja, ich verlasse mich darauf.“

Dann noch ein freundliches Kopfnicken, und Heinz sprang in den Wagen, wo Otto ihn schelkend und ungeduldig empfing.

Die Zurückbleibenden drängten sich um Friedel, ihn mit Fragen bekümmert, auf die er aber nur kurze, einfühlige Antworten gab. Langsam schritt er seinem Häuschen zu und legte sich zu dem einfachen Mahl nieder, das ihm die Kräutlerin aufgetragen hatte. Ihm war heute froher zu Mut als lange, Heinzens Freundlichkeit hatte ihm wohlgethan, seine Brust hob

sich höher bei dem Gedanken, daß er Achtung und ein gutes Andenken genoß. Seit Wochen ging er zum ersten Mal gegen Abend wieder in den Krug und setzte sich an eines der Fenster dem Schankstisch gegenüber. Backen und Klauen erhalthe, dichter Tabaksqualm schwebte wie eine Wolke über den Tischen. Hinter dem Seideln stand Bärbel, einen bitteren, trozigen Zug nach dem Mund, ein seltsames Licht in den Augen. Heute trug sie Schuhe und Strümpfe und über dem bunten Kattunkleide eine weiße Schürze; aber ihr Gesicht wollte nicht zu dem festlichen Anzug passen. Friedel's helle Augen wufterten sie verflochten, gewiß, ihr war irgend ein Weib gesehen, welches diese Wolke auf ihre Stirn getramt hatte. Er wäre so gern hinge treten zu ihr und hätte gesagt:

„Sprich, Bärbel, was thaten sie dir, mache dir die Seele frei, sieh, meine Brust hat Raum für all' deinen Gram!“ Statt dessen aber mußte er da sitzen, kumm und gleichgültig, und sie ihrem Schmerz überlassen.

Nun zog die Thür hastig auf, und mit lautem Gelächter trat Julius über die Schwelle. Er sah sehr erheitert aus und schien schon getrunken zu haben. Friedel wäre ihm am liebsten ausgewichen, und nun nahm er neben ihm Platz, ihm dreht in das Gesicht starrend.

Bärbel brachte das Bier, und dabei freute er sich über die Art, aber nach ein Weilchen Friedel fühlte es heiß in sich emporen, er hatte die Faust! Bärbel hätte, der Würde war es nicht wert, so angeachtet zu werden, er war ein erlöster Geist und trieb doppeltes Spiel. Gehten abend hatte er es selbst gesehen, wie er im Garten hinter dem Krug über den Zaun gestiegen war und mit der Birkin schon gethan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Vortrag

des Herrn Patentanwalt Otto Sack, vereideter Sachverständiger am Königl. Landgericht Leipzig, über das Thema: „Der Waarenzeichenschutz, seine Bedeutung für Handel & Gewerbe, Erlangung & Wirkung desselben.“ Mit Beispielsdarstellungen erläutert findet

Montag, den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr im Hotel Vierfach statt, wozu die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen werden. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Eintrittskarten à 30 Pfg. für diese bei Herrn Buchbindermeister Baltz zu haben.

Langhauften-Auktion:

Im Fortreviere Reinharz sollen Montag, d. 22. November cr. von Vormittag 10 Uhr ab: ca. 120 Stück trodne Langhauften gegen sofortige Anzahlung von 1 Mark pro Haufen öffentlich meistbietend verkauft werden. Versammlung der Käufer bis früh 9 1/2 Uhr im Gasthose hierelbst.

Weihnachtsbitte.

Beim Herannahen des lieben Weihnachtsfestes wagen wir wieder wie in früheren Jahren um gütige Beiträge zu einer Weihnachtsbescherung für unsere Armen zu bitten. Gaben an Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel und dergleichen nimmt dankbar entgegen.

Pa. Braunschweiger-Conserven

beste Schnittbohnen, junge Erbsen, pa. Stangen- und Bredspargel usw. in 1-2- und 3-Pfund-Büchsen trafen ganz frisch ein und empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen. F. W. Richter.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was rindern gegehrt. Doch bitterst den schönsten Zeit Du nicht! Du nimmst Du noch viel mehr, was nützen Dir Gold und Schmucke, wenn Du nicht die Liebe kennst sein, von der dich keine gefangen? So schön, so hold und so rein!
2. Diamanten und Perlen nicht geben Du gerne, wenn liebend nicht, ein schöner Zeit zu einen. Doch, die als der schönste Preis. Doch, noch nicht brauchst dich zu grämen, Zeit frolich, wie weitelstam. Die Foonum-gracuum-Soife, die die von Heublamen erlanb
3. In Florer Schnips Büchern Du findest die gleichen Fäden als nur auch in unsern Büchern brauche. Test Grolsch's Seifen war, die streng nach Schreyff'schem System verfertigt sind. In's Weibsch so manches Heil wird befestigt lind der Körper nicht überfüllt.
4. Um manche Heublamen-Soife und Foonum-gracuum Dich lösen, dann bist Du wie die Perle, so herrlich ansehnlich. Dann bist Du wie die Blume, während im Sonnenlicht, von der dich keine gefangen, so schön, so hold und so rein!!!

Grolsch's Heublamen-Soife (Süßen Aneis) Preis 50 Pf. misst erziehend und belebend, demnach glänzend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und befest das ganze Verwehnen.

Grolsch's Foonum-gracuum-Soife (Süßen Aneis) Preis 50 Pf. rezept weichen, kammaten Teint und ist für die Pflege des Gesichts und der Hände sehr wertvoll. Dasselbe wirkt auch vortrefflich bei Hautleiden und ist, sowie anderen Anreizmitteln bei Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Heublamen- und Foonum-gracuum-Extrakt ganz besonders zu Kindern nach den Jahren weilt. Florer Schnips's Besondere an mündelndes e Zeit anzufrachten über 12 Stck herbeifertigen gegen Aufnahme ober Besondere an mündelndes e Zeit anzufrachten über 12 Stck herbeifertigen gegen Aufnahme ober Besondere an mündelndes e Zeit anzufrachten über 12 Stck herbeifertigen gegen Aufnahme ober

Engel-Drogerie von Johann Grolsch in Brünn. (Mähren.)

Hausgrundstück

stelle deshalb zum Verkauf. Gleichzeitig suche ein in für mein Geschäft passender Lage befindliches möglichst geräumiges Hausgrundstück, bei welchem also ein Anbau vorgenommen werden kann, zu erwerben und bitte ich um diesbezügliche Angebote.

M. A. Löbke.

Winterüberzieher

Zur bevorstehenden Winterzeit empfehle Anzüge von 18 Mk. an, Hinderanzüge von 3 Mk. an, Arbeitshofen von 3 Mk. an August Haffe, Schneidermeister.

Seidenstoffe Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mech. Seidenstoff-Weberei **MICHEL'S & Cie. BERLIN** Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Hermann Meske,

Uhrmacher. Bad Schmiedeberg, Viktoriastr. 55 empfiehlt sein Lager in Herren- und Damenuhren in Gold, Silber, Nickel usw. Regulateure, Wand- und Weckeruhren in allen Preislagen.

Silberne u. goldene Ketten

Nadeln, Armabänder, Ohringe, Ringe, Brochen, Trauringe nach Mass Specialität: Ringe und Brochen mit Buchstaben Optische Artikel, als Brillen, Klemmer, Thermometer, Barometer usw.

Meinem Grundprincip: nur gute, reelle Waare zu den billigsten Preisen zu liefern, werde ich stets treu bleiben. werden zu mäßigen Preisen solid u. gewissenhaft ausgeführt

Reparaturen

Hauptziehung am 2.—8. Dezember cr.

1 Mk. kostet das Weimar-Loos. Der Hauptgewinn ist wert 50,000 Mark. Loose empfehlen — auf 10 Loose 1 Freiloos — Th. Lügerath & Co. Erfurt. (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.)

BRANDT'SCHWEIZER PILLEN von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1.— enthält, wegen ihrer unbertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen Leibes-Verstopfung (Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einem Welpauf erworben. Nur 3 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel. Die Bestandteile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Genuin- und Bitterkleeperle in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Böhmische Stüdtöble Tome 1 Mark 45 Pf. Mariafcheiner Stüdtöble Tome 1 Mark 50 Pf. Mariafcheiner Mittelöble Tome 1 Mark 45 Pf. verkauft in Preßig a. Elbe S. Chaus.

Zum Todteneste halte ich Kränze zur Ausmahl vorräthig. Ahtungsvoll Franbel. vis-à-vis vom Gottesacker

Gastwirts-Verein. Sonntag, d. 18. d. Mts. von Nachm. 3 Uhr ab Versammlung im Preßig. Adler.

Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg

ff. Sauertohl, Hülsenfrüchte, frisch geräucherter Heringe, Bratheringe, ff. marinirte Heringe.

ff. Schmeizerkäse, echten Bimburger und pikanten Salnetäse, delikate Harzer Kuchläse, feinschmeckende laure Gurken, Senf- und Pfeffergurken, ff. Traubenweij, feinstes Speiseöl.

Frische Wollerei-Butter, Prima Tafelschmalz, feinste Qual. Margarine. Neue Ringäpfel, feinste Aprikosen, Preiselbeeren eingekocht in 50 Prozent feinsten Raffinade

empfehl F. W. Richter. Cotoeluden, Baumwollenfaatmehl, Roggenteie a Centner 5,40 Mark, gute Erbsklee Cr. 6,40 Mk. sowie sonstige andere Futurartikel. C. F. Köther.

Neue Hülsenfrüchte, als Erbsen, Bohnen, Linen usw. empfiehlt billig F. A. Mende.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Die Analyse des bereiteten Gemischtes zeigt: Der Cognac ist höchst reines weinartig wie die weissen französischen Cognacs und ist derselbe vom wissenschaftlichen Standpunkte aus als rein zu betonen.

Erhältlich bei Franz Grampe. Weimarloose zu haben bei M. A. Löbke.

Hannoversche Fahnenfabrik Franz Riecke. Hannover. Preislisten fo.

Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung in der Wollfabrik Hinterpöble.

Diverse Sorten Koch- und Speise-Chocoladen, sowie feinste Caracs empfiehlt billig F. A. Mende.

Feinste neue Conserven in Blechbüchsen: Spargel, Erbsen und Bohnen empfiehlt billig F. A. Mende.

Mein reiches Lager an Kraft- und Mastfutturmitteln als: Erbsenmehl, Baumwollenfaatmehl, Cocosfuchen, Napsfuchen, Palmkerntuchen, Maisfuchrot, Gerstentrot, Futtermehl und dazu die höchste Meien bringt in empfehlende Erinnerung.

C. Futtig. Roggen, Wafer, Gerste, Lupinen, etc. werden stets zu höchsten Tagespreisen aufgetauft. F. C.

